Für ÖBB-Infrastruktur AG

Regierung hat Konzession erteilt

VADUZ Die Regierung hat am Dienstag der ÖBB-Infrastruktur AG eine neue Konzession für den Bau und Betrieb der Eisenbahninfrastruktur erteilt. Wie schon die bisherige Konzession aus dem Jahr 1977, basiert auch die neue Konzession auf dem Staatsvertrag vom 27. August 1870 zwischen Österreich-Ungarn, zugleich in Vertretung für Liechtenstein, Bayern und der Schweiz über die Herstellung einer Eisenbahn von Lindau über Bregenz nach St. Margrethen sowie von Feldkirch nach Buchs. «Inhaltlich entspricht die neue Konzession in den wesentlichen Punkten der bisherigen Konzession von 1977 und beschränkt sich auf sechs Artikel», schreibt das Ministerium für Infrastruktur, Wirtschaft und Sport. Ein wichtiger Punkt, der in der Konzession festgehalten wird, ist demnach, «dass Liechtenstein auch künftig durch den Bestand und Betrieb der Eisenbahn über liechtensteinisches Hoheitsgebiet keinerlei Lasten, welcher Art auch immer, erwachsen dürfen». Vorbehalten bleiben allfällige vertraglich vereinbarte Rechte, Pflichte und Obliegenheiten. Die Konzession ist zeitlich auf die Dauer der schweizerischen Konzession für die Strecke St. Margrethen-Grenze (-Bregenz), die 2017 durch das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation für 50 Jahre erteilt wurde, abgestimmt. (red/ikr)

Fahrzeugstatistik

133 Personenwagen im November neu zugelassen

VADUZ Im November 2020 wurden in Liechtenstein insgesamt 181 fabrikneue Fahrzeuge vom Amt für Strassenverkehr zugelassen. Davon waren 133 Personenwagen. Im November des Vorjahres waren es noch 172 Personenwagen gewesen. Das geht aus der am Dienstag veröffentlichten Fahrzeugstatistik hervor. In der Reihung nach den häufigsten Personenwagenmarken lag Audi an erster Stelle, BMW an zweiter sowie Skoda an dritter Stelle. 32,3 Prozent der Personenwagen waren mit Benzinmotoren ausgestattet. 27,1 Prozent waren Dieselfahrzeuge. Hybridelektrisch und elektrisch angetriebene Personenwagen machten einen Anteil von 31,6 beziehungsweise 9 Prozent aller erstzugelassenen Personenwagen aus. (red/pd)

Personenwagenneuzulassungen im Jahr 2020

1.	BMW	178/13,5 Prozent
2.	Audi	153/11,6 Prozent
3.	Mercedes	143/10,8 Prozent
4.	VW	134/10,1 Prozent
5.	Skoda	88/6,7 Prozent
6.	Seat	71/5,4 Prozent
7.	Toyota	61/4,6 Prozent
8.	Ford	52/3,9 Prozent
9.	Renault	50/3,8 Prozent
10.	Land Rover	41/3,1 Prozent

Schnee und COVID-19

Sonderjagd abgebrochen

CHUR Aufgrund der verschärften COVID-19-Massnahmen des Bundesrates müsse auch auf eine Jagd in tieferen Lagen verzichtet werden, teilte das Amt für Jagd und Fischerei mit. Bei Gesellschaftsjagden, Vereinsjagden und den von den kantonalen Dienststellen organisierten Sonderjagden handle es sich um öffentliche Veranstaltungen, die seit dem 12. Dezember verboten seien. Auch wildbiologisch betrachtet mache eine Fortsetzung der Jagd keinen Sinn. In höheren Lagen schneite es so heftig, dass die Wildtiere stark in ihrer Bewegung eingeschränkt wurden. Eine intensive Jagd auf Hirsch und Reh würde einen starken Eingriff in den Energiehaushalt der Tiere bedeuten, was die Jagdbehörden vermeiden wollen. Die Sonderjagd wird durchgeführt, wenn auf der Patentjagd im September zu wenige Tiere erlegt werden. (sda)

Liechtenstein holt auf Anhieb Platz 1 im Avenir-Suisse-Freiheitsranking

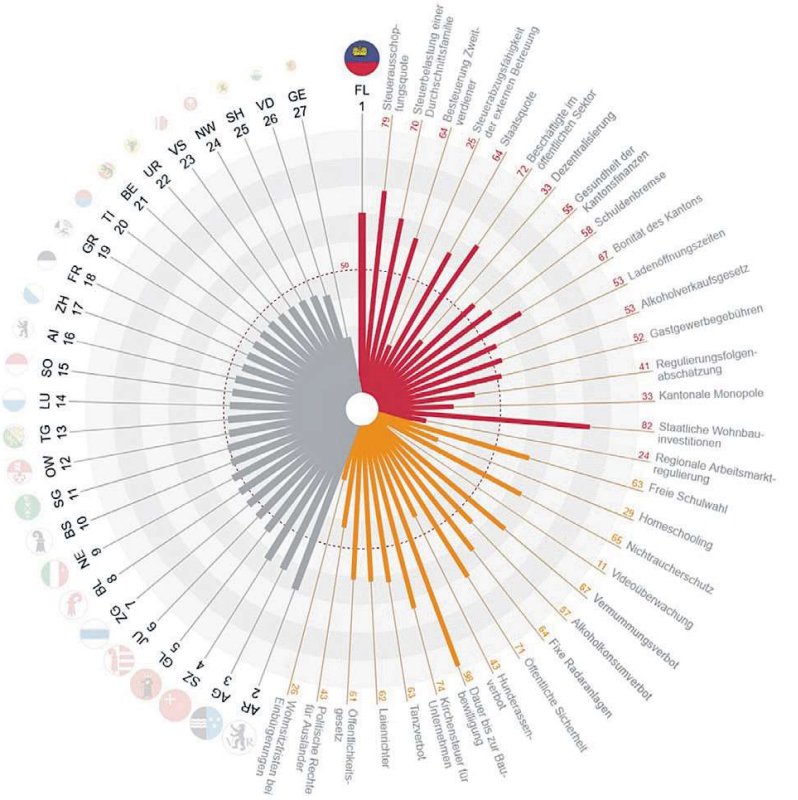
Topplatzierung Beim Freiheitsindex 2020 von Avenir Suisse hat es Liechtenstein auf den 1. Platz geschafft. Anhand von 33 Indikatoren analysiert die Schweizer Denkfabrik jährlich, in welchem Kanton es sich am freisten leben lässt. Das Fürstentum wurde heuer dank der Stiftung Zukunft.li zum ersten Mal berücksichtigt und holt sich gleich den Spitzenplatz.

VON HANNES MATT

«Den Vergleich mit den Schweizer Kantonen muss der souveräne Kleinstaat nicht scheuen: Er belegt auf Anhieb den ersten Platz im Ranking», wie Avenir Suisse am Dienstag publik machte. Dabei sind es nicht etwa primär die ökonomischen Faktoren, bei denen das Fürstentum heraussticht – wie es zu erwarten gewesen wäre. «Standesgemäss für den gloriosen Sieger erzielen die Liechtensteiner zwar auch im ökonomischen Subindex einige Bestwerte – so etwa beim Indikator für die staatlichen Wohnbauinvestitionen oder bei der Bonität», schreibt Avenir Suisse. «Es sind aber insbesondere die zivilen Freiheiten, die man im Ländle scheinbar in vollen Zügen geniessen kann. Der Nichtraucherschutz, das Tanzverbot sowie das Alkoholkonsum- und Vermummungsverbot in der Öffentlichkeit fallen deutlich weniger restriktiv aus als in so manchem Schweizer Kanton.» Den Rekordwert erziele das Fürstentum jedoch bei der «Dauer bis zur Baubewilligung». Diese erhält man in Liechtenstein nämlich dreimal schneller als im Schweizer Durchschnitt.

Wohnsitzfristen dauern lange

Doch es gibt auch einige Indikatoren, die das Bild des freiheitlichen Kleinstaates relativieren würden. «So fehlt es beispielsweise an einer festgelegten Dauer für die Aufbewahrung von Videoüberwachungsdaten des öffentlichen Raumes», heisst es. «Ferner fallen die Wohnsitzfristen bei Einbürgerungen im Fürstentum besonders lange aus, und das Dickicht an Monopolen ist ebenfalls kein Ruhmesblatt.» Schliesslich fehle eine Steuerabzugsmöglichkeit für externe Betreuung. «Alles in allem gelingt es aber keinem Schweizer Kanton, gleichzeitig bei beiden Subindizes eine so hohe Punktzahl zu erreichen», wie Avenir Suisse zusammenfasst. «Die Schweizer könnten sich bezüglich freiheitlicher Ausgestaltung des Staatswesens noch das eine oder andere vom Fürstentum abschauen.» Dass Liechtenstein in diesem Jahr ins Ranking aufgenommen wurde, ist indes der Stiftung Zukunft.li zu verdanken, die auch die Daten der 33 Indikatoren für Liechtenstein erhoben hat.



Der unter www.avenir-suisse.ch aufgeschaltete Freiheitsindex ist eine interaktive Onlinepublikation: Die einzelnen Indikatoren können einfach ein- oder ausgeschaltet werden, um so eine personalisierte Rangliste zu erhalten. (Grafik: ZVG)

Als freiheitlichster Schweizer Kanton darf sich neu der Kanton Appenzell-Ausserrhoden freuen. Schon lange war er im Schatten des langjährigen Spitzenreiters Aargau und des letztjährigen Siegers Schwyz unterwegs, heisst es vonseiten von Avenir Suisse: «Nun ist ihm der Durchbruch an die Spitze der Schweizer Kantone gelungen. Durch die Berücksichtigung des Fürstentums bleibt ihm aber der erste Platz im Freiheitsindex verwehrt.» Der grösste Sprung nach vorne gelang indes dem Kanton St. Gallen, der sich bei den zivilen Indikatoren deutlich verbesserte. Punkto zivile Freiheiten bleibe trotzdem der Kanton Jura führend, der im Gesamtranking auch den bestplatzierten welschen Kanton darstellt. Die grössten ökonomischen Freiheiten fänden sich weiterhin im Kanton Schwyz. Dabei sind nicht nur die steuerlichen Rahmenbedingungen ausschlaggebend, sondern auch Indikatoren wie die Ladenöffnungszeiten oder Gastgewerbegebühren, so Avenir Suisse. Daraus schlussfolgert Avenir Suisse: «Das Fürstentum Liechtenstein dominiert den Avenir-Suisse-Freiheitsindex 2020 keineswegs absolut. Es gelingt nur keinem Kanton, in beiden Subindizes, dem ökonomischen und dem zivilen, vergleichbar gut abzuschneiden.»

Coronapandemie nicht abgebildet

Die rasant ändernden, aktuellen Entwicklungen aufgrund der Pandemie liessen sich jedoch nicht in einem Konstrukt wie dem Freiheitsindex abbilden. Avenir Suisse plant, die ergriffenen Massnahmen der einzelnen Kantone im kommenden Jahr in einer separaten Publikation zu analysieren.

Detailierte Infos zum Freiheitsindex 2020 sind unter www.avenir-suisse.ch zu finden.

«Spannender Vergleich, wie Freiheit umgesetzt wird»

Interview Das «Volksblatt» hat Doris Quaderer und Thomas Lorenz von der Stiftung Zukunft.li zur Topplatzierung im Freiheitsindex von Avenir Suisse befragt.

Doris Quaderer und Thomas Lorenz beim Videointerview. (Fotos: HM)

«Volksblatt»: Wie kam es dazu, dass sich die Stiftung Zukunft.li dafür eingesetzt hat, dass Liechtenstein heuer auch auf dem Schweizer Freiheitsindex zu finden ist?

Doris Quaderer: Das Thema Freiheit wird ja nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Liechtenstein hoch bewertet, wie bereits im ersten Artikel der Verfassung nachgelesen werden kann. Für uns war klar: Da ist es umso spannender, den Vergleich mit der Schweiz zu haben, wie Freiheit in der Praxis umgesetzt wird.

Thomas Lorenz: Die Stiftung Zukunft.li hat bekanntlicherweise eine enge Verbindung zu Avenir Suisse. So wurde sehr begrüsst, dass wir uns am Index beteiligen wollen, und man liess uns gerne die Daten Liechtensteins einspeisen. Weil unser Land in solchen Rankings eher selten aufgeführt wird, freut uns die Beteiligung – und noch mehr das Resultat.

Die Bewertung der Daten hat ja Avenir Suisse vorgenommen. Kam der erste Platz überraschend?

Quaderer: Ja. Während bei den ökonomischen Faktoren eigentlich klar war, dass wir uns vorne platzieren (Platz 7), hat uns doch erstaunt, dass das Land bei den zivilen Faktoren sogar noch besser abschneidet (Platz 2). Es gab für mich aber noch mehr Überraschungen. Etwa, dass es Liechtenstein bei der «Steuerbelastung für eine Durchschnittsfamilie» nicht auf Platz eins geschafft hat. Da läuft uns der Kanton Obwalden den Rang ab.

Lorenz: Wogegen wir die anderen Kantone beim Tempo der Ausstellung von Baubewilligungen um Längen schlagen. Wir möchten die Resultate aber nicht werten – ausser vielleicht beim Indikator «Dezentralisierung». Dort haben wir vergleichsweise schlecht abgeschlossen. Ein Thema, das die Stiftung Zukunft.li bereits 2018 in der Studie «Effizienzpotenzial der Gemeinden» bearbeitet und einen Denkanstoss zu mehr Gemeindeautonomie geliefert hat.

Kann man sagen, wo Liechtenstein bezüglich Freiheit im internationalen Vergleich steht?

Quaderer: Hier muss man beachten, dass, wenn Staaten miteinander verglichen werden, andere Indikatoren zum Zug kommen würden, als es hier auf Kantonsebene der Fall ist. Weil die Schweiz in entsprechenden Rankings jedoch zu den freiheitlichsten Staaten der Welt zählt, kann durchaus davon ausgegangen werden, dass wir im internationalen Vergleich ebenfalls sehr gut dabei sind.

Die Coronapandemie wird leider nicht abgebildet. Gerade hier wäre der Vergleich spannend, wie stark die Kantone mit ihren Massnahmen in die Freiheit eingegriffen haben.

Lorenz: Das stimmt. Leider sind viele Daten für den Index erst bis ins Jahr 2018 verfügbar. Zudem müssten dafür noch andere Indikatoren geprüft werden. Avenir Suisse will das Thema aber separat nochmals aufgreifen. Das begrüssen wir natürlich und hoffen, dass wir uns auch hier anhängen können. (hm)